

Die Freien Waldorfschulen in Baden-Württemberg

Silvia Schwarz-Jung

Im Jahr 1919 wurde auf Initiative des Zigarettenfabrikanten *Molt* die erste Freie Waldorfschule in Stuttgart gegründet. Heute sind die Freien Waldorfschulen weltweit verbreitet. Allein in Baden-Württemberg gibt es im Schuljahr 2003/04 46 Freie Waldorfschulen mit rund 21 500 Schülern. Damit ist ca. jeder vierte Schüler einer Privatschule ein „Waldorfschüler“. Allen Schulen gemeinsam ist die pädagogische Ausrichtung nach den anthroposophischen Vorstellungen *Rudolf Steiners*. An den Waldorfschulen können sämtliche Bildungsgänge vom Hauptschulabschluss über den Realschulabschluss bis hin zur allgemeinen Hochschulreife erworben werden.

Die Anfänge in der Waldorf-Astoria

Die Freien Waldorfschulen haben ihren Ursprung den kulturellen Bestrebungen des ehemaligen Besitzers der Waldorf-Astoria-Zigarettenfabrik in Stuttgart, *Emil Molt* (1876 – 1936), zu verdanken. *Molt* war nach dem Ende des Ersten Weltkrieges bemüht, seine „Waldorfleute“ zu geistiger Arbeit und zum Lernen auf bisher fremden Gebieten anzuregen. Dies geschah durch verschiedene Kurse und Vorträge (zum Beispiel zu Betriebs- und Wirtschaftsfragen) in den Arbeitssälen. Es handelte sich dabei also vorwiegend um eine erzieherische Maßnahme für Erwachsene. Da viele dieser Erwachsenen sich aber mit dem Lernen schwer taten und das Interesse an den Kursen nachließ, setzte *Molt* sein Augenmerk auf die Kinder seiner Arbeiter. Sein Ideal war es, „den Kindern den Aufstieg zu einer Allgemeinbildung zu ermöglichen, unabhängig vom Vermögen der Eltern“. Im April 1919 bat *Molt* dann nach einem Arbeiter-vortrag den Begründer der Anthroposophie, *Dr. Rudolf Steiner* (1861 – 1925), die Einrichtung und Leitung der Schule zu übernehmen. Dazu stellte *Molt* 100 000 Mark zur Verfügung. Der sozialdemokratische Kultusminister *Heymann* zeigte sich nach den Angaben *Molts* erfreut über die Pläne einer ersten Einheitsschule. Für 450 000 Mark erwarb *Molt* persönlich mit der Stuttgarter Umlandshöhe (einem ehemaligen Café) ein geeignetes Schulgebäude. Am 7. September 1919 konnte die (erste) Waldorfschule

mit 200 Schülern und 8 Klassen feierlich eröffnet werden. Die Lehrkräfte waren im ersten Jahr noch Angestellte der Waldorf-Astoria. Kernpunkte der neuen Pädagogik waren: Lebendig werdende Wissenschaft, lebendig werdende Religion, lebendig werdende Kunst.¹ Früh schon wurde *Molts* Grundgedanke einer Schule für alle sozialen Schichten, die jedes Kind aufnehmen sollte, unabhängig von seiner Herkunft, Nationalität und Konfession, getrübt. „Die Zusammensetzung der Schulleiterschaft wurde bald mehr von Mitgliedern der anthroposophischen Bewegung und des Bildungsbürgertums als von den ursprünglich angesprochenen Arbeiterinnen und Arbeitern geprägt.“²

Recht zur Gründung einer Waldorfschule und Anspruch auf staatliche Zuschüsse bereits im Grundgesetz verankert

Die rechtliche Grundlage für die Gründung einer Waldorf- und aller anderen Privatschulen schafft zum einen Artikel 7 (4) des Grundgesetzes, der das Recht zur Errichtung von privaten Schulen gewährleistet. Zum anderen gilt für die Privatschulen das Gesetz für die Schulen in freier Trägerschaft (Privatschulgesetz - PSchG); das den öffentlichen Schulen zugrunde liegende Schulgesetz findet für sie nur Anwendung, soweit dies ausdrücklich bestimmt ist.³ Aufgabe der Schulen in freier Trägerschaft ist es nach § 1 PSchG, „als Ersatz- oder Ergänzungsschulen das Schulwesen des Landes zu bereichern. Sie ergänzen das Angebot freier Schulwahl und fördern das Schulwesen durch besondere Inhalte und Formen der Erziehung und des Unterrichts.“ Die Privatschulen – und somit auch die Freien Waldorfschulen – unterstehen der Aufsicht des Staates.

Das Grundgesetz verpflichtet die Länder, die wirtschaftliche Existenzfähigkeit der genehmigten und anerkannten Ersatzschulen in ihrer Gesamtheit zu sichern und Zuschüsse zu gewähren. Die Bezuschussung der Schulen in freier Trägerschaft erfolgt entsprechend § 18 PSchG. Beispielsweise haben die Freien Waldorfschulen für das Jahr 2002 pro Schüler Zuschüsse in folgender Höhe erhalten:⁴



Dipl.-Ökonomin Silvia Schwarz-Jung ist Referentin im Referat „Bildung und Kultur“ im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg.

¹ Vgl. Molt, Emil: Von der Gründung der freien Waldorfschule, August – September 1919, Privatdruck, 1938.

² Kleinau-Metzler, Doris (Hg.): Die Zukunft der Waldorfschule, Reinbek 2000, S. 10 (Zitierweise: Die Zukunft der Waldorfschule).

³ Gesetz für die Schulen in freier Trägerschaft (Privatschulgesetz – PSchG) in der Fassung vom 1. Januar 1990 (GBl. S. 105), zuletzt geändert durch Artikel 1 des Gesetzes vom 25. Juli 2000 (GBl. S. 534); Schulgesetz für Baden-Württemberg (SchG) in der Fassung vom 1. August 1983 (GBl. S. 397; K.u.U. S. 584), zuletzt geändert durch: Änderungsgesetz vom 11. Dezember 2002 (GBl. S. 476); vgl. zu Gesetzesgrundlage und Finanzierung: Schwarz-Jung, Silvia: Privatschulen in Baden-Württemberg – Die bessere Alternative?, in: Baden-Württemberg in Wort und Zahl, Heft 3/2003, S. 99 f.

⁴ Vgl. Landtag von Baden-Württemberg, Drucksache 13/1188 vom 16. Juli 2002.

Klassen 1 bis 4:	2 013,98 Euro
Klassen 5 bis 12:	3 962,51 Euro
Klasse 13:	4 100,56 Euro

Die restlichen Beträge zur tatsächlichen Kostendeckung müssen durch das Erheben von Schulgeldern und eventuell durch Spenden aufgebracht werden. Dabei beschränkt das Grundgesetz in Art. 7 (4) die Freien Waldorfschulen – wie alle Schulen in freier Trägerschaft – aber darauf, die Schulgelder nur in sozial verträglichem Ausmaß festzusetzen, sodass „eine Sonderung der Schüler nach den Besitzverhältnissen der Eltern nicht gefördert wird“. Laut Internet-Information der Waldorfschule Uhlandshöhe⁵ werden die monatlichen Elternbeiträge „stets abhängig vom Einkommen in Absprache mit den Eltern festgelegt, um einen Schulbesuch nicht aus finanziellen Gründen scheitern zu lassen“. Als Regelsätze sind für 2002/03 dort monatliche Elternbeiträge in Höhe von Euro 204 (1 Schüler), Euro 316 (2 Schüler) bzw. Euro 413 (3 Schüler) genannt.

Zahl der Waldorfschüler in den letzten 20 Jahren um zwei Drittel gestiegen

Keine der Waldorfschulen in Deutschland hat den Nationalsozialismus überlebt. Im Mai 1951 gab es in Württemberg-Hohenzollern zwei Waldorfschulen mit insgesamt 112 Schülern, in Baden 1 Schule mit 355 Schülern und in Württemberg-Baden 6 Schulen mit 2 950 Schülern. Bundesweit wurden 12 Schulen mit 4 708 Schülern statistisch erfasst. Im Mai 1960 wurden in Baden-Württemberg bereits 3 992 Waldorfschüler gemeldet. 10 Jahre später hatte sich

die Zahl der Waldorfschüler um ein Drittel erhöht. Seit dem Anfang der 60er-Jahre können die baden-württembergischen Waldorfschulen jedes Jahr eine steigende Schülerzahl aufweisen. Dies war selbst in den 80er-Jahren so, als viele andere Privatschulen (vor allem die Gymnasien) mit rückläufigen Schülerzahlen zu kämpfen hatten. In den letzten 20 Jahren konnten die Freien Waldorfschulen ihre Schülerzahlen um fast zwei Drittel (64 %) steigern. Die anderen Schulen in freier Trägerschaft (Grund-, Haupt-, Real- und Sonderschulen sowie Gymnasien) haben im selben Zeitraum nur um 37 % zugelegt. Demgegenüber ist die Anzahl der Schüler an den öffentlichen allgemein bildenden Schulen in den letzten 20 Jahren nur um 6 % gestiegen.⁶ Heute (Schuljahr 2003/04) besuchen 21 529 Schüler eine der 46 Freien Waldorfschulen⁷ in Baden-Württemberg. Damit ist ca. jeder vierte „Privatschüler“ auf einer Waldorfschule (vor 10 Jahren lag dieser Anteil noch bei 28 %, vor 5 Jahren bei 27 %) (*Schaubild 1*). Der Anteil der Waldorfschüler an den Schülern insgesamt (öffentliche und private allgemein bildende Schulen) liegt freilich nur bei 1,6 %. Bundesweit gab es im Schuljahr 2002/03 rund 72 000 Waldorfschüler bei ca. 9,7 Mill. Schülern insgesamt an allgemein bildenden Schulen (ohne 2. Bildungsweg).

Jahrgangsklassen ohne Noten und Sitzenbleiben sind Grundelemente der Waldorfpädagogik

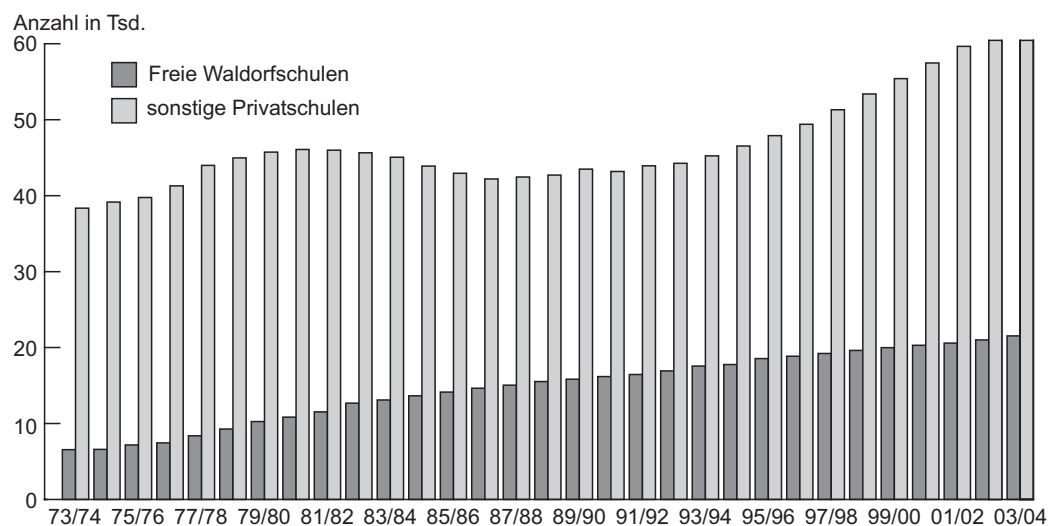
Wenn auch der Anteil der Waldorfschüler an den insgesamt an Privatschulen unterrichteten Schülern tendenziell in den letzten 10 Jahren

⁵ Vgl. Homepage der Waldorfschule Uhlandshöhe, Stuttgart: www.uhlandshoe.de; die Freie Waldorfschule Heidelberg strebt laut Homepage (www.waldorfschule-hd.de) einen Mittelwert von 200 Euro pro Schüler und Monat an, wobei diese auch hier mit den Eltern in vertraulichen Gesprächen vereinbart werden.

⁶ Alle Angaben ohne 2. Bildungsweg. Bei der Berechnung der Schülerzahlentwicklung wurden für das Jahr 2003/04 bei allen Schularten außer den Waldorfschulen vorläufige Werte verwendet.

⁷ Als Freie Waldorfschulen werden hier die Einheits- bzw. Gesamtschulen gezählt; Sonderschulen, die auf anthroposophischer Grundlage arbeiten, sind nicht berücksichtigt.

S1 Schüler an Freien Waldorfschulen und sonstigen Privatschulen in Baden-Württemberg 1973/74 bis 2003/04



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

112 04

leicht rückläufig ist, signalisiert die jährlich steigende Schülerzahl doch ein weit verbreitetes Interesse an der pädagogischen Methodik *Rudolf Steiners*. Zu den Grundelementen der Waldorfpädagogik gehören:

- Gesamtschulprinzip
- Jahrgangsklassen ohne Noten und Sitzbleiben (in der Regel Prinzip der Klassengemeinschaft bis zum Ende der 12. Klasse, in der Unter- und Mittelstufe Zeugnisse in Form einer ausführlichen schriftlichen Beurteilung)
- Klassenlehrerprinzip (möglichst der gleiche Lehrer von Klasse 1 bis 12)
- Epochenunterricht (Blockunterricht)
- Im Allgemeinen ab der 1. Klasse 2 Fremdsprachen
- Betonung des handwerklichen und künstlerischen Unterrichts
- Entwicklung von Individualität und Teamfähigkeit.

„Unverrückbares Charakteristikum aller Waldorfschulen und Grundlage für ihre pädagogische Methodik ist letztlich die Anthroposophie mit ihren Vorstellungen vom Wesen des Menschen und seiner Entwicklung...“⁸

Geringer Ausländeranteil und große Klassenstärken in Klasse 1 bis 4

Die Mädchen halten an den Waldorfschulen einen bemerkenswert konstanten Anteil von 52 % über die letzten 10 Jahre hinweg. Ausländische Schüler gibt es dagegen an den Freien Waldorfschulen, wie an den Privatschulen überhaupt, nur sehr wenige. Ihr Anteil ist im Schuljahr 2003/04 mit lediglich 3,2 % genauso niedrig wie im Vorjahr. Dagegen belief sich der Ausländeranteil an öffentlichen allgemein bildenden Schulen im vergangenen Schuljahr auf 13,1 %, an den privaten auf 4,6 %. Die durchschnittliche Klassenstärke an einer Waldorfschule liegt im aktuellen Schuljahr ebenso wie im Vorjahr bei 23,1 Schülern pro Klasse (*Tabelle*). Die ersten vier Klassenstufen mit im Schnitt 30,4 Schülern im Schuljahr 2003/04 (Schuljahr 2002/03: 33,8) erscheinen dagegen vergleichsweise hoch. So betrug die durchschnittliche Klassengröße an den öffentlichen Grundschulen im Schuljahr 2002/03 nur 22,0, an den privaten 22,4 Schüler pro Klasse.

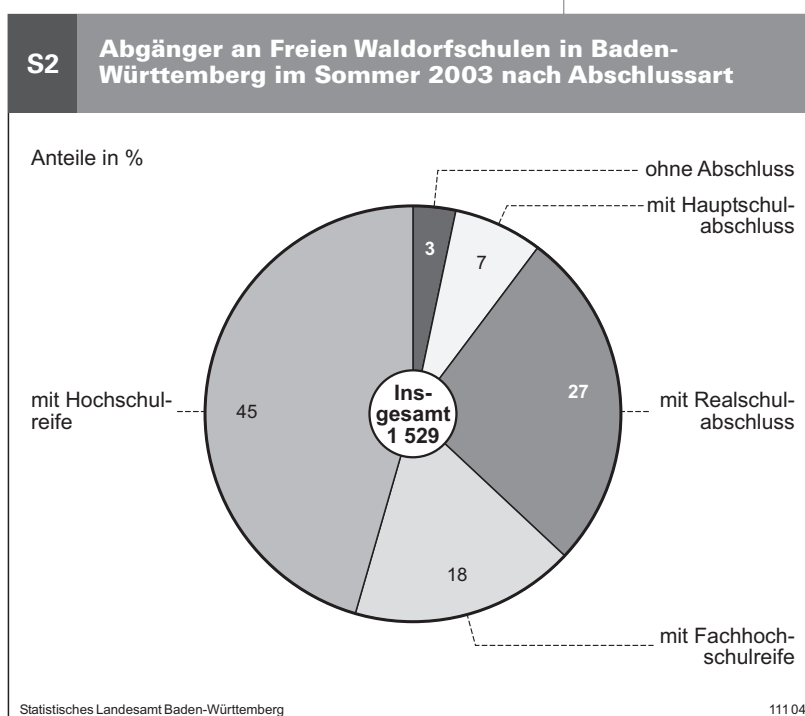
Fast die Hälfte der Abgänger verlassen die Waldorfschule mit Abitur

Die an einer Waldorfschule erzielbaren Abschlüsse reichen vom Hauptschulabschluss bis hin zur allgemeinen Hochschulreife. Im

T Schüler und Klassen nach Klassenstufen an Freien Waldorfschulen in Baden-Württemberg 2003/04					
Klassenstufe	Männlich	Weiblich	Insgesamt	Darunter Ausländer	Anzahl der Klassen
1	857	873	1 730	54	58
2	839	853	1 692	37	58
3	857	852	1 709	59	55
4	902	932	1 834	52	58
5	902	960	1 862	57	87
6	916	975	1 891	50	88
7	870	945	1 815	45	88
8	815	908	1 723	53	82
9	776	907	1 683	56	81
10	806	862	1 668	71	80
11	730	813	1 543	57	76
12	756	821	1 577	66	75
13	354	448	802	30	46
Zusammen	10 380	11 149	21 529	687	932

Sommer 2003 haben 3,5 % der Abgänger die Waldorfschule ohne Abschluss verlassen, 6,9 % mit dem Hauptschulabschluss und 26,6 % mit dem Realschulabschluss. Die Fachhochschulreife erlangten 17,6 %, die allgemeine Hochschulreife 45,5 % der Abgänger (*Schaubild 2*). Allerdings werden einige dieser Abschlüsse häufig später erreicht als an anderen Schular ten: Von den Abgängern mit Hauptschulabschluss verließen 42 % die Waldorfschule nach Beendigung der 10. Klasse, 26 % erst nach dem Besuch der 11. Klasse. Selbst nach 12-jährigem Schulbesuch wird der Hauptschulabschluss nicht „automatisch“ anerkannt, sondern nur nach bestandener Prüfung. Der Realschul-

⁸ Kleinau-Metzler, D.: Die Zukunft der Waldorfschule, S. 13.



abschluss wird in Baden-Württemberg meist erst nach der 12. Klassenstufe erreicht, wobei dies mit der zentralen Abschlussprüfung des Landes zusammenhängt. Dass fast zwei Drittel (65 %) der Abgänger die Fach- oder Hochschulreife erzielen, mag vielleicht doch auch am höheren Bildungsniveau / beruflichen Status der Waldorffeltern mit den entsprechenden Erwartungen an die Abschlüsse ihrer Kinder liegen.⁹

Insgesamt präsentieren sich die Freien Waldorfschulen in Baden-Württemberg als alternative pädagogische und durchaus gleichwertige Ergänzung des staatlichen Schulsystems.

Viele Grundelemente der Waldorfpädagogik finden sich inzwischen auch an anderen Schularten: Förderung der Teamarbeit, fächerübergreifender Unterricht, Verzicht auf Notengebung in den unteren Klassenstufen, Fremdsprache ab der 1. Klasse. Allerdings kann die oft zitierte Aufnahmegarantie für jedes Kind – unabhängig vom Einkommen der Eltern – nur so lange funktionieren, wie „besser gestellte“ Eltern bereit sind, dies solidarisch zu finanzieren. ■

⁹ Kleinau-Metzler, D.: Die Zukunft der Waldorfschule, S. 53.

Weitere Auskünfte erteilt

Silvia Schwarz-Jung, Telefon 0711/641-2614

E-Mail: Silvia.Schwarz-Jung@stala.bwl.de

kurz notiert ...

Weniger Ausbildungsverträge, aber mehr Schülerinnen und Schüler in beruflichen Vollzeitschulen

Im Jahr 2003 wurden im Land Baden-Württemberg nach vorläufigen Ergebnissen 71 703 Ausbildungsverträge abgeschlossen. Das sind etwa 1 100 weniger als im Jahr zuvor (- 1,5 %). Im zahlenmäßig am stärksten besetzten Ausbildungsbereich „Industrie und Handel“ sank die Zahl der Neuabschlüsse nach einem starken Einbruch im vergangenen Jahr diesmal moderat von 40 061 auf 39 740 (- 0,8 %). Einen Rückgang von 21 836 auf 21 521 meldete das Handwerk (- 1,4 %). Eine noch stärkere (relative) Abnahme verzeichnet der Ausbildungsbereich „Freie Berufe“, in dem die Zahl der Neuabschlüsse 2003 um fast 7 % von 6 783 auf 6 313 zurückging. Insbesondere in den Helfer/-innen- und Fachangestellten-Berufen zur Unterstützung der Ärzte, Apotheker und Steuerberater wurden im vergangenen Jahr deutlich weniger Ausbildungsverträge abgeschlossen als im Jahr zuvor. Dagegen ist hinsichtlich der neu in das duale System eingetretenen zahnmedizinischen Fachangestellten noch ein leichter Zuwachs zu beobachten.

Die schwierige Situation auf dem Lehrstellenmarkt kommt nicht nur im Rückgang der neu abgeschlossenen Verträge zum Ausdruck, sondern auch in der Zunahme der Schülerzahlen insbesondere in jenen Formen des beruflichen Vollzeitunterrichts, die häufig als Überbrückung oder zur Chancenverbesserung für einen späteren Eintritt in das duale System gewählt werden. Am offenkundigsten ist dies beim Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) gegeben, das von Ju-

gendlichen ohne Ausbildungsvertrag besucht werden soll. Dessen Schülerzahl liegt im laufenden Schuljahr mit 13 258 um 1 373 oder 11,6 % höher als im vorangegangenen Schuljahr. Auch an den berufsvorbereitenden Bildungsgängen im Bereich der Berufsfachschulen (Sonderberufsvorbereitungsjahr, berufsvorbereitende und kooperative Berufsfachschule) ist ein deutlicher Anstieg der Schülerzahl von 1 151 auf 1 870 zu verzeichnen. In die 2-jährigen Berufsfachschulen, an denen Hauptschulabgänger den mittleren Bildungsabschluss erwerben können, traten im laufenden Schuljahr 15 374 Schülerinnen und Schüler neu ein, 5,2 % mehr als ein Jahr zuvor.

Den höchsten Zuwachs an Schülerzahlen verzeichneten die Berufskollegs. Diese Schulart besuchen im Schuljahr 2003/04 insgesamt 49 835 Schülerinnen und Schüler, über 6 500 mehr als ein Jahr zuvor (+ 15,1 %). Hier schlägt sich zum einen die Einführung des neu geschaffenen Berufskollegs für Praktikantinnen und Praktikanten im Rahmen der Erzieherausbildung nieder: 2 846 angehende Erzieher und Erzieherinnen nahmen hier die Ausbildung auf. Die Zunahme der Schülerzahl an den einjährigen kaufmännischen und gewerblichen Berufskollegs um gut 1 400 (+ 11,4 %) auf nunmehr 13 718 Schülerinnen und Schüler dürfte dagegen von den Schwierigkeiten bei der Suche nach einem geeigneten Ausbildungsplatz beeinflusst worden sein. In diesen Bildungsgängen können Schulabgänger mit mittlerem Bildungsabschluss zusätzliche Kenntnisse erwerben, von denen sie sich bessere Aussichten auf dem Lehrstellenmarkt versprechen. ■